P. Zur Erklärung des Herrn Karl May

schreibt man uns:

„Der Unterzeichnete beginnt soeben unter dem Titel

„Ein Abenteurer und sein Werk"

in der Schmidtschen Revue „Ueber den Wassern" eine Serie von Aufsätzen gegen Karl May, deren Inhalt durch den Untertitel „Untersuchungen und Feststellungen" genügend gekennzeichnet wird. Wenn ich hier trotzdem zu der „Erklärung" Mays in Nr. 20 (26. Jan. 1910) der **Freien Stimme** schon Stellung nehme, so geschieht es deshalb, weil in ihr einige Dinge vorkommen, die sofort festgenagelt werden **müssen.**

Mays Erklärung läuft im allgemeinen auf den von einem Zeitungsbureau versandten Text gegen die Enthüllungen des Dr. Lebius im „Bund" hinaus. Ich stelle hier ausdrücklich fest, daß diese Enthüllungen **nicht aus literarischem Interesse** geschehen sind, sondern nur die **Unglaubhaftigkeit** des Zeugen May in einem Prozesse des Dr. Lebius mit der sozialistischen Metallarbeiterzeitung (Stuttgart) dartun sollten.

An der Entgegnung Mays fällt jedem unbefangenen Leser auf, **daß sie Punkt für Punkt negiert.** Aber alle diese ungezählten „ich bin nicht —", „ich habe nie —" **streuen nur Sand in die Augen.** Denn vieles ist, was Karl May **nicht** negiert, und vieles, was er negiert, **ist nicht behauptet worden.** Alle jene Anschuldigungen des Dr. Lebius, die vor das Schwurgericht gehören, übergehe ich hier, sondern beschäftige mich allein mit den Mayschen Behauptungen, die **nur** in der Freien Stimme sich finden, und mit einigen von May nicht negierten Dingen. Es ist sehr interessant, was Karl May hier unten am Bodensee glaubt leugnen zu dürfen, wo er einmal im frischen Zuge ist.

1.

Nicht leugnet May die unschöne und häßliche Art und Weise, in welcher er sich 1903 von seinem rechtmäßigen **Weibe** Emma, geb. Pollmer, nach dreiundzwanzigjähriger Ehe **hat scheiden lassen,** um die Witwe Klara Plöhn heimzuführen.

2.

„Ich habe nie katholisiert und nie evangelisiert."

Daß May evangelisiert habe, ist noch von niemandem je behauptet worden. Wenn er sagt, er habe nie **katholisiert,** so ist das eine bodenlose Unverfrorenheit, denn

1) Karl May hat sich in **Keiters** „Katholischem Literaturkalender" als **Katholiken** bezeichnet.

2) **Kürschners** „Literaturkalender" führte fast zwei Jahrzehnte lang vor seinem Namen das † und später das „K", ein Zeichen, das den **Katholizismus** des betr. Autors kundgeben soll und nur auf direkteste, **eigene** Angabe dem Namen beigefügt wird;

3) ich besitze einen **Privatbrief** von Karl May, worin er sich auf Grund einer ganz speziellen Anfrage einem geistlichen katholischen Literaturkritiker gegenüber als **Katholiken** bezeichnet;

4) so sehr hat May „katholisiert", daß selbst eine seiner **eigenen Schwestern** ihren Bruder für konvertiert hielt;

5) May hat in seinen Romanen **solange** sich **katholisch** gebärdet, bis ihm um 1900 die Maske vom Gesicht herunter gerissen wurde. Dann erst erfand er, gezwungen sein Glaubensbekenntnis öffentlich vorzulegen, jene in seinem Munde fade Ausrede vom Glauben an eine „allgemeine" Kirche;

6) heute behauptet May, er sei weder Katholik noch Protestant, er sei Christ. Ja, May ist ein Christ, wenn ein **überzeugter Spiritist** Christ sein kann.

3.

„Ich war niemals Kolportageschriftsteller."

Früher hat May uns das Märchen weis gemacht, **Münchmeyer hätte in seinen zirka 25** Kolportagebänden obszöne Stellen hineingetragen und eben aus der Form des Kolportageromans — dem Erscheinen in einzelnen Heften — suchte er zu erklären, warum er mehr als zehn Jahre lang **den von fremder Hand zugetragenen Schmutz nicht merkte.** Heute, **wo seine eigenen Angaben** nach dieser Beziehung in Broschüren, **Zeitungsaufsätzen** und Flugblättern **massenhaft vorliegen, heute,** wo seine Schmutzware **laut gerichtlichen Vergleichs, noch dazu unter vollem Namen, verkauft wird, heute hat dieser Mann die** Stirne, zu sagen: „Ich war niemals Kolportageschriftsteller."

4.

„Ich verkehre nicht in hohen und ersten Gesellschaftskreisen."

Es ist uns an sich vollständig gleichgültig, wo May verkehrt; wenn er aber eine solche — Behauptung aufstellt, so behaupte ich dagegen: **May sagt hier aus wider besseres Wissen.** Denn May **muß** wissen, in welchen adeligen Häusern er sich zu Gaste laden ließ, und er muß wissen, durch welche Kreise er einst sein „Babel und Bibel" am Wiener Hofburgtheater unterzubringen suchte. Köstliche Selbstironie stellt das schöne Sätzchen dar: **„Ich bleibe hübsch daheim, weil es mir da am besten gefällt."** Ja wohl, Herr May, von Ihren Stubenreisen und Plagiaten werde ich noch allerlei erzählen, auch von Ihrer Kenntnis fremder Sprachen, vom Chinesischen bis zum Englischen. Ich kenne z. B. einen Fall ganz genau, wo May in offener Gesellschaft durch einen englisch redenden Amerikaner schwer blamiert worden ist.

5.

„Und weiß von keiner amerikanischen Flebbe etwas."

Aber May **wird wohl** so gut wie wir, wissen, daß er lange Zeit **widerrechtlich** den **Doktortitel** geführt hat, bis die sächsische **Regierung** diesem groben Unfug ein jähes Ende **bereitet hat.** Gegen Prof. Schumann (Dresden) hat May s. Zt. erklärt, eine **auswärtige Universität habe** ihm den Doctor honoris causa **verliehen.** May hat **aber diese** auswärtige Universität niemals **nennen** können.

Dies sind nur einige **Punkte,** welche in der Tat Mays „Glaubwürdigkeit" aufs neue beleuchten. Ich **werde** sie demnächst in der genannten **Zeitschrift** etwas ausführlicher behandeln und noch allerlei dazu.

P. Ansgar Pöllmann O. S. B.
(Beuron)."